

Schabbat B<sup>e</sup>reschit, 24. Tischre 5785  
Toralesung: B<sup>e</sup>reschit (1BM) 4:19 - 6:8;  
Haftara: J<sup>e</sup>schaja 30:6 - 18.



25.10.2024	18.45	Ma'ariw I <sup>e</sup> Schabbat
26.10.2024	09.30	Schabbat Simcha
	10.00	Parascha ba Boker
	11.00	Schacharit I <sup>e</sup> Schabbat

---

### Weder vollkommen noch unrettbar

Am Schabbat B<sup>e</sup>reschit beginnen wir mit dem wöchentlichen Zyklus der Toralesungen. Das erste Wort der Tora, B<sup>e</sup>reschit, im Anfang, ist der Name des ersten Buches der Tora, der ersten Sidra und des Schabbat, an dem wir diese Sidra lesen. Sie beschreibt die Erschaffung des Himmels, der Himmelskörper und der Erde, einschliesslich der Aufteilung von Land und Wasser sowie der Flora, Fauna und mit dem Menschen als Höhepunkt der Schöpfung. Am Ende der Schöpfung zeigt Gott Zufriedenheit mit dem Geschaffenen: «Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut» (B<sup>e</sup>reschit 1, 31). 'Sehr' ist die Übersetzung des hebräischen Wortes 'm<sup>e</sup>od'. Die Rabbiner des Midrasch (Bereschit Raba 9, 12) ordnen die Buchstaben des Wortes 'm<sup>e</sup>od' (Mem, Alef, Dalet) neu, sodass das Wort 'adam' (Alef, Dalet, Mem) entsteht. Der Mensch ist für sie dasjenige der gesamten Schöpfung, das von Gott als 'sehr gut' bewertet wird.

Wie schön wäre es für unser Selbstbild, wenn die Sidra B<sup>e</sup>reschit hier enden würde. Wir wären eine Woche lang beeindruckt von diesem göttlichen, positive, Urteil über den Menschen. Doch die Rabbiner, die die Sidrot eingeteilt haben, fügten weitere urzeitliche Erzählungen zur ersten Sidra der Tora hinzu, die ein anderes Licht auf den Menschen werfen. So wie die Vertreibung aus dem Garten Eden (B<sup>e</sup>reschit 3, 23), der Mord Kains an Abel (B<sup>e</sup>reschit 4, 8) und als abschliessende Apotheose der Sidra: «Und der EWIGE sah, dass die Bosheit des Menschen auf Erden gross war und alles Gebilde der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. (...) Und der EWIGE sprach: Ich will den Menschen vernichten ...» (B<sup>e</sup>reschit 6, 6-7).

Die Sidra der nächsten Woche zeigt ein umgekehrtes Muster. Sie beginnt mit der Flut, die die gesamte Schöpfung zerstört, ausser den Insassen der Arche Noachs. Dies geschah, weil, wie oben zitiert, Gott der Bosheit der Menschen überdrüssig war, wobei Noach als einziger Mensch Gunst gefunden hat in den Augen Gottes. Ein Lichtblick steht jedoch in der Sidra Noach gegenüber: Der Regenbogen, mit dem Gott einen Bund mit der Menschheit schliesst, nie wieder eine vollständige Zerstörung über die Erde und die Menschheit kommen zu lassen. Der Bund basiert auf dem göttlichen Verständnis, dass der Mensch nun einmal Böses sowohl als auch Gutes in sich birgt (B<sup>e</sup>reschit 8, 21).

Eine Parallele dieses Musters finden wir bei den kürzlich gefeierten Hohen Feiertagen. Vor drei Wochen feierten wir Rosch Haschana, den Tag, der laut Liturgie 'Hajom harat Olam', der Tag der Erschaffung der Welt, ist. Nach dieser majestätischen Feier mit den eindringlichen Schofar Tönen kam Jom Kippur, der Tag, an dem wir uns unseren Fehlritten stellen müssen. Wir relativierten die Schönheit und Grösse der Schöpfung durch die Tatsache, dass wir Menschen alles andere als unfehlbar sind.

Unser Tora-Zyklus lehrt uns die Wandelbarkeit der menschlichen Geschichte. Wir sind weder vollkommen wunderbar noch völlig unrettbar. Unser Leben hängt in der Waage, und unser tägliches Handeln zählt.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim